

# Die Zwirl-Queen im Radio

Wenn sich einer mit alten Oberpfälzer Gerichten auskennt, dann ist es Melanie Rauscher von der Klostermühle. Also interviewt sie Stefan Parrisius für „Eins zu Eins. Der Talk“.

Von Jasmin Gassner

**Cham.** „Also ich bin zufrieden, ich bin authentisch rübergekommen“, plaudert Melanie Rauscher von der Klostermühle Altenmarkt – und muss dann lachen. Ihr Mann findet das übrigens auch. „Du fällst dem Moderator allerweil ins Wort. So kennen wir dich“, soll er gesagt haben beim gemeinsamen Public Hearing in der Familie. Rauscher war Gast in der Sendung „Eins zu Eins. Der Talk“.

## Ihre Expertise zählt

Eine Stunde lang ging es um die Kartoffel, alte Oberpfälzer Gerichte und ihre Namen sowie den Werdegang von Rauscher, die als Hauswirtschafterin, studierte Ökotrophologin, Mühlenwirtin und Kochbuchautorin von sich reden macht. Letzteres war schließlich ausschlaggebend, in die Sendung eingeladen zu werden. „Tatsächlich kam das Gespräch über meinen Verlag zustande, in dem auch das große Oberpfälzer Kochbuch erschienen ist“, sagt Rauscher. Schon vor einiger Zeit hat sie für die Rubrik „Zwischen Presssack und Lavendel“ im Programm von Bayern 2 über den Zwirl gesprochen. Und dabei auch andere BR-Redaktionen hellhörig gemacht.

## Renaissance des Zwirls

„Ja, der liegt mir schon am Herzen“, sagt Rauscher über den Zwirl. Wenn das einfache Kartoffelgericht in den letzten 25 Jahren wieder Fuß fassen konnte auf den Tellern und seine Renaissance feiert, dann liegt das auch an Rauscher. „Mittlerweile gibt es ja Zwirlessen in der Wasser-



Und so geht Zwirl: gekochte Kartoffeln reiben, mit ein bisschen Mehl verkrümeln, in der Pfanne rausbacken, fertig.

Archivfotos: Schmidbauer

wirtschaft und wir bieten den auch immer wieder als Mittagsgemüse an“, wirbt die Mühlenwirtin. Dabei hat der Chamer Zwirl durchaus stark regionale Unterschiede. „In Rittsteig und Neukirchen b. Hl. Blut heißt er ja Sterz, Riebler in der Gegend rund um Furth im Wald. Flu-

dermo rund um Rötz und andernorts sagt man Bröselmarrn zu ihm. Was die Preiß'n nicht aussprechen können und deswegen Kartoffelschmarrn sagen“, sagt Rauscher. Und andernorts oder zu Zeiten, wo das Schmalz grad knapp war, also auch die Kartoffeln recht trocken in der Pfanne rumrutschten, ging der Zwirl als Gurgelmarterer in die Geschichte ein.

So unterhaltsam die verschiedenen Begrifflichkeiten auch sind, bergen sie doch eine gewisse Gefahr der Verwechslung, wenn zum Beispiel Nicht-Chamer mit dem Auftrag betraut werden, für mittags doch bitte einen Sterz zu kochen. „Darunter verstehen wir in Cham halt einen Kartoffelbrei“, erinnert sich Rauscher noch an den kurzen Moment des Stutzens, als sie den Topfdeckel lupfte von dem Mittagessen, das eine Rittsteigerin zubereitet hatte ... Der Sterz war, wie jeder weiß, der bis hierher aufmerksam gelesen hat, eben kein Kartoffelbrei, sondern ein Riebler, Fudermo oder Zwirl. „Egal, er hat gut geschmeckt“, verrät Rauscher die Moral von der Geschichte.

Diese und viele weitere Anekdoten erzählte Rauscher dann eben



Zwirl, Sterz, Fludermo oder Gurgelmarterer: Das Kartoffelgericht hat viele Namen. Schmecken tut es indessen immer gleich: gut.

auch gern dem Moderator der Sendung, Stefan Parrisius. „Das war mal ein ganz schönes Erlebnis“, findet sie. Auch wenn alles recht zügig gehen musste. „Ich habe meinen Lebenslauf und ein Bild eingereicht, dann hieß es auch schon, es findet ein Vorgespräch statt.“ Das sei bereits recht nett verlaufen. „Mei, mir san hoid so ins Schnodem kemma“, sagt Rauscher. Das ist bei ihr ja auch wirklich kein Problem. „Redn, des kon i“, sagt sie über sich selbst. Davor hat sie Parrisius auch gleich gewarnt. „Weil ich schon eine bin, die dann gerne mal abschweift.“ Der Moderator konnte ihr versichern, sie wieder einzufangen, falls sie davongaloppiert. In jedem Fall sei es für seine Sendung schon mal nicht schlecht, wenn der Gesprächspartner „die Zähne auseinanderbringt“, um es auf gut Oberpfälzisch auszudrücken.

„Mir hat es in jedem Fall sehr viel Spaß gemacht“, findet Rauscher abschließend. Das tatsächliche Interview hat sie dann per Standleitung aus dem Regensburger Studio mit Parrisius in München geführt. „Das war total entspannt, halt wie wenn man eine Stunde oder so mit jemandem ratscht.“ Wahrscheinlich kommt es deswegen auch so sympathisch rüber. „Und ich bin schon froh, dass sich meine Stimme nicht so blöd anhört wie sonst, wenn man aufgenommen wird“, freut sich die Mühlenwirtin.

## Zwei Jahre nachhören

Wer das Gespräch jetzt noch nachhören und sich ebenfalls ein Bild von Stimme und Authentizität der Chamerin machen will, hat dazu übrigens noch zwei Jahre lang Zeit. So lange findet sich nämlich der Podcast in der BR-Mediathek. Einfach suchen unter Bayern 2 „Eins zu Eins. Der Talk“. Dort findet sich der Beitrag zu „Melanie Rauscher, Autorin.“



Melanie Rauscher im Aufnahmestudio: „Das war wie telefonieren“, erzählt sie im Nachgang.

Foto: Melanie Rauscher